

## 2 Neuromantische und neusachliche Tendenzen in der Jugendbewegung

### 2.1 Neuromantisches Genre

Die Jugendbewegung ihrer Gründerphase wird zu Recht von ihren Protagonisten wie von ihren Kritikern mit romantischen, genauer gesagt: neu-romantischen, Tendenzen in Verbindung gebracht. Schon Hans Blüher nennt um 1910, zur Zeit der ersten Ideologisierungsbestrebungen im Wandervogel, die 'Romantik' als dessen konstitutives Prinzip:

"Die ganze Jugend ist wesentlich ausgefüllt von dem romantischen Erleben der Welt [...]. Sie (die Romantik) ist in jeder Weise das Nicht-Klassische, die Empörung gegenüber der Dressur, das Erdreistete gegenüber dem Verbotenen, die Unordnung gegenüber der Ordnung der Dinge – die *Romantik* ist das *Gesunde* [...]. Der Wandervogel hat niemals eine einheitliche Tendenz gehabt, ein Ziel, ein Ideal, es sei denn die Romantik selber."<sup>351</sup>

In Blühers Nachfolge gibt es kaum irgend einen Protagonisten der Jugendbewegung, der sie nicht als wesenhaft 'romantisch' empfindet. Freilich deckt sich diese Romantik-Vorstellung des Wandervogels nur teilweise mit dem tatsächlichen literaturgeschichtlichen Phänomen – vielmehr handelt es sich um eine **neuromantische Adaption an lebensideologische Denkmuster**, genauer gesagt, an eine von zwei komplementären Strömungen der Lebensideologie: die intuitionistisch-schwärmerische Richtung, die neben einer streng sachlichen existierte. Beide alternativen Haltungen sind im lebensideologischen Denksystem angelegt, so dass sich auf diese Weise der **Widerspruch zwischen vitalistischem, ja darwinistischem und romantisch-schwärmerischem Konzept auflöst**.

Der Wiener Literat, **Hermann Bahr**, den man gerne auch der 'Wiener Moderne' zurechnet (wie auch den jugendbewegten Kreis um Gustav Wyneken und seine Ztschr. "Anfang") hat den **Begriff "Neuromantik"** erstmals expressis verbis propagiert (in seinem Manifest: "Überwindung des Naturalismus" – 1891). Ein Jahr später folgt das

---

<sup>351</sup> H. Blüher: Wandervogel. Geschichte einer Jugendbewegung, Berlin 1912/Frkft. 1976, S. 68,72,76

Manifest Heinrich Manns (der mit der Jugendbewegung sympathisierte) unter dem Titel "Neu-Romantik".

"Die Neuromantik stellt [...] eine Art konstruktiver Fortsetzung der destruktiven Dekadenz des Symbolismus dar. Man litt unter der psychischen und sozialen Entfremdung vom "einfachen Leben" und suchte nach neuen, das Nur-Subjektive transzendierenden Sicherheiten."<sup>352</sup>

**Neuromantisches Metaphern-Repertoire** ist daher für alle **Lieder der frühen Jugendbewegung** charakteristisch, auch für die Volkslieder, die entsprechend umgedeutet wurden. Man bediente sich dabei der **spätromantischen Tradition**, besonders eines Wilhelm Müller ("Müllerlieder") und Joseph v. Eichendorff ("Aus dem Leben eines Taugenichts"). In seinem Aufsatz über die "metaphysische Obdachlosigkeit bürgerlicher Jugend" skizziert Gert Sautermeister diese neuromantische Vorstellungswelt der Jugendbewegung:

"Eichendorffs Wanderpoesie [...] trat um die Jahrhundertwende ins Leben der Wandervogelbewegung ein"<sup>353</sup>, und mit ihr die Fernen-Sehnsucht: "Wir sind jung, die Welt ist offen [...] – unser Sehnen unser Hoffen zieht hinaus in Wald und Feld"<sup>354</sup>.

Außerdem wurden aber auch Mittelalter-Schwärmerei, jugendlicher Idealismus, Todeserlebnis, Volkstum und Volkstümlichkeit, vor allem jedoch der Irrationalismus einer 'Erlebnisseligkeit' aus der Romantik bezogen. Aus diesem Kontext könnte sich Dilthey zum **lebenseideologischen Fahnenwort 'Erlebnis'** inspirieren haben lassen; Vitalismus und Romantik begegnen sich in ihm. Inwieweit Neuromantik die authentische Romantik verfälscht, "verbogen" (Sautermeister), missverstanden oder nur verkürzt und vereinseitigt hat (meine eigene Beurteilung als jugendbeweger Germa-nist), mag der literaturwissenschaftlichen Diskussion überlassen bleiben, fest steht aber, dass mit der neuromantischen Romantik-Adaption ein hoher kultureller Wirkungsgrad verbunden war (und noch ist), nicht zuletzt auf dem Weg über die Lieder der Jugendbewegung. Die mehrfach zitierte **heimliche 'Hymne des Wandervogels', "Wir wollen zu Land ausfahren"**, enthält einen Großteil des neuromantischen Bilderbestandes, weshalb man ihren Vertoner, Kurt v. Burkersroda, in Wandervogelkreisen auch mit Eichendorff in Verbindung brachte:

---

<sup>352</sup> M. Lindner 1994: Leben i.d. Krise, S. 132

<sup>353</sup> G. Sautermeister: Über d. metaphys. Obdachlosigk. (...), in: Koebner: Mit uns zieht (...), Erft./M 1985, S. 456

<sup>354</sup> z.B. in "Mundorgel", Nr. 124

"Es mag sein, dass die Götter ihn (Burkersroda) jung sterben ließen, weil sie ihn liebten. Weil sie ihn liebten ob seiner echten, eingeborenen Romantik, die er ohne Vorbehalte lebte, als sei er aus Eichendorffs Dichtung geworden."<sup>355</sup>

## 2.2 "Romantisch und sachlich zugleich"<sup>356</sup>

Als in den 1920er Jahren diese neuromantische durch eine neusachlich – ‘bündische’ Mentalität abgelöst wurde und sich beide komplementären Richtungen der Lebensideologie zu scheiden begannen, machte der Münchner Bergsteiger-Philosoph und -Poet, Leo ("Much") Maduschka, die Neuromantik zum Thema einer vielgelesenen und diskutierten Abhandlung: "Bergsteigen als romantische Lebensform" (für ‘Bergsteigen’ könnte man auch ‘Wandern’ einsetzen, was Maduschka selbst gelegentlich tut). Für den kulturhistorischen Zusammenhang ist es nicht unwesentlich, dass er um 1930 in München Germanistik studierte (bei dem damals schon legendären Arthur Kutscher) und promovierte ("Das Problem der Einsamkeit im 18. Jahrhundert"). Um die gleiche Zeit wirkte nämlich der Romantikforscher Fritz Strich, der, neuromantisch inspiriert, 1949 sein bekanntes Buch "Deutsche Klassik und Romantik" veröffentlichte. Strich geht von der sinnfälligen Opposition ‘Vollendung’ (Klassik) vs. ‘Unendlichkeit’ (Romantik) aus, die sich bei Maduschka als "sachlich" und "romantisch" abbildet. Er bemüht sich unter dieser Prämisse um eine regelrechte ideologische Fundierung der Bergsteigerexistenz, indem er die beiden mentalen Seiten des Wanderers/Bergsteigers einander gegenüberstellt:

<u>Romantik</u>	<u>Sachlichkeit</u>
Sehnsucht	Erfüllung
Fernweh	Heimat
Bewegtheit	Ruhe
Wandlung	Bindung
Glück der Unerfülltheit	Glück der Erfülltheit
Unrast	Geborgenheit
Wandern	Sesshaftigkeit
Abenteuer	Verweile doch..."
Weg	Ziel

<sup>355</sup> zit. n. Gerhard Ziemer/Hans Wolf: Wandervogel-Bildatlas, Bad Godesbg. 1963, S. 280

<sup>356</sup> L. Maduschka: Junger Mensch i. Gebirge, München 1937, S. 170

**‘Der Weg ist das Ziel’** – diese auch heute noch vielgebrauchte Devise erfasst neuromantische Wander-Mentalität in bündiger Form, und genuin romantische ebenfalls (vgl. Wanderliteratur der Goethezeit: dessen Wilhelm Meister oder Tiecks "Franz Sternbalds Wanderungen" u.a.m.).

"Das Romantische aber ist unzertrennlich verbunden mit dem Bewegten, Dynamischen, Geöffneten und der Hinneigung [...] zum stetig sich Wandelnden zum Unbegrenzten, Unbewussten, Unendlichen"<sup>357</sup>. Dann zitiert Maduschka Fritz Strich (sic!): "[...] der romantische Mensch ist der sehnsüchtige Mensch schlechthin; sein Leben ist Sehnsucht und seine Heimat die unendliche Ferne."<sup>358</sup>

Selbstverständliches Requisite dieser Fernen-Sehnsucht ist die **‘blaue Blume’** der Romantik. Nach Maduschka hat sie ihre Farbe vom "Blau der sich ins Verdämmernde dehnenden Ferne, und alle Bilder Caspar David Friedrichs [...] haben diese unsagbare Magie der entgrenzten, unendlichen Ferne"<sup>359</sup>.

Über Oswald Spengler schlägt Maduschka dann die Brücke zwischen Romantik, "faustischem Menschen" und "germanischem Blut", wovon sich seiner Auffassung nach wiederum der "Wandertrieb" herleitet (was schon Nietzsche festzustellen glaubte, den Maduschka öfters zitiert) und, so wäre zu ergänzen, natürlich die Wanderlyrik der Jugendbewegung. Virtuelles Ziel ist nach Maduschka das "Abenteuer", womit der Weg zum extremen Alpinismus gewiesen ist, der über die Neuromantik hinaus in Richtung "Sachlichkeit" führt. Vielleicht stellt "Abenteuer" sogar das missing link zwischen Romantik und Sachlichkeit dar, da es der "Tat" bedarf.

"Gewiss: Die alpine Tat selbst in ihrer sachlich-klaaren, gusseisernen Härte hat mit Romantik äußerlich-formal wenig zu schaffen."<sup>360</sup>

So wurden **‘Tat’** und **‘Traum’** innerhalb der alpinistischen Bewegung, z.B. im Alpenverein, zum Anlass eines Streits, der zwei Mentalitäts-Fraktionen konfrontierte: eine (ältere) "reine Lehre – ‘no sports’ und eine männlich codierte, heroische Existenz"<sup>361</sup>. Besonders im österreichischen Alpenverein scheint jahrelang eine Auseinandersetzung zwischen beiden Fraktionen stattgefunden zu haben. Auf der

---

<sup>357</sup> L. Maduschka: Junger Mensch i. Gebirge, München 1937, S. 156 f.

<sup>358</sup> L. Maduschka, wie oben, S. 157

<sup>359</sup> L. Maduschka, wie oben, S. 157

<sup>360</sup> L. Maduschka, wie oben, S. 164

einen Seite die neuromantisch wandervogel-orientierte Partei (Personalunionen zwischen Wandervogel-Führern und AV-Jugendleitern), die auch Mädchen-Bergsteigen und Liedersingen propagierte – auf der anderen Seite eine sportlich-sachliche Richtung, die den männlich-harten Risiko-Alpinisten idealisierte, den ‘Kämpfer in Fels und Eis’. **Alpine Literatur und alpiner Film** (z.B. Luis Trenker) fühlten sich weitgehend dieser neuen sachlich-sportlichen Observanz verpflichtet. Unschwer lässt sich in diesem Gegensatz der Paradigmen-Kontrast zwischen romantisierend wandern-dem Wandervogel und abenteuernd ‘fahrendem’ Bündischen wiedererkennen. Das Liederbuch der österreichischen Alpenvereins-Jugend (Titel: "Kein schöner Land") vom Ende der 50er-Jahre repräsentiert in etwa beide Richtungen, allerdings mit Übergewicht auf der Wandervogel-Seite, eine Tendenz, die auch das signifikante Titelfoto mit sieben klampfespielenden Mädchen der Sektion Schwaz erkennen lässt. Maduschka selbst hat sich als Wanderer zwischen beiden Welten gefühlt: "Das Herz klopft heiß und sachlich zugleich der kommenden Fahrt entgegen"<sup>362</sup>. Gleiches bekundet u.a. eines seiner Gedichte, das auch ein "Bekenntnislied" hätte sein können:

*"Es ruft die Zeit. Sie reift in tausend Dingen für uns und euch. Wir Jungen sind bereit:  
sie fromm und kühl ins schlichte Bild zu zwingen [...]. In jedem Ding ist Gott und Sachlichkeit."*<sup>363</sup>

Die metaphysische Komponente der Lebensideologie konnte M. aus dem Neuvitalismus eines Hans Driesch entnehmen (‘Metaphysik’ – 1917/1930), der von "Vitalseele" spricht und damit den **psychophysischen Aspekt der Lebensideologie** vertritt. "Fromm und kühl", diese Opposition konnte nach der Vereinigung von Wandervögeln (‘romantisch’) und Pfadfindern (‘sachlich’) ein Eberhard Koebel (genannt "Tusk") um 1930 zur Synthese zusammenführen, auch organisatorisch, durch Gründung der "deutschen jungenschaft 1.11."

---

<sup>361</sup> Dagmar Günther: Kulturgesch. d. bürgerl. Alpinismus, ca. 1998, S. 118

<sup>362</sup> L. Maduschka, wie oben, S. 166

<sup>363</sup> L. Maduschka, wie oben, S. 174

### 2.3 Jugendpsychologische Bedingungen romantischen und sachlichen Lebensgefühls

Nach dem jugendbewegten Psychologen, Eduard Spranger, sind beide Mentalhaltungen, die neuromantische wie die neusachliche, Ausdruck entwicklungspsychologischer Seelenzustände:

"[...] kann man das Ende der Jugendzeit preisen als eine Befreiung von ewiger Unrast und schmerzlichem Sehnen [...]. Und wenn der Doppelgenuss die besondere Form des Nachgenusses annimmt, haben wir den jugendlichen Romantiker."<sup>364</sup>

Auch jugendlicher 'Idealismus' stellt nach S. ein Entwicklungsphänomen dar, eine Sehnsucht nach dem Unerreichbaren.

"Mit der allmählichen Entstehung eines Lebensplanes [...] formt sich ein stilles Ideal. In diesem Zukunftsbild sind anfangs die sog. Realitäten nur spärliche Punkte[...]. Eine spätere Teilphase jugendlichen Lebensgefühls ist dann der 'Tatendurst'. Zu diesem Grundtypus gehören die jugendlichen Führernaturen, die Klassenkämpfer, die Befreier. Weltreisen, Entdeckungen, Gründungen sind die Sehnsucht der tatendurstigen Seelen [...]. Der junge Mensch sucht das Sprungbrett, von wo aus er das Leben erobern kann."<sup>365</sup>

Die Endstufe dieser adoleszenten Entwicklung wäre dann der '**Lebenswanderer**' in der realen Begrenztheit, wie er vielleicht in der Devise von Walter Flex: "Rein bleiben und reif werden", gemeint ist: 'Reife' als Hinwendung zu den Sachzwängen des Lebens, 'Reinheit' als Bewahrung einer grundsätzlichen Idealität.

---

<sup>364</sup> E. Spranger: Psychologie d. Jugendalters, Berlin 1924/1932, S. 299

<sup>365</sup> E. Spranger, wie oben, S. 52 ff.